Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 70 (1944)

Heft: 27

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erhältlich in Apotheken und Drogerien. FLAWA, Verbandstoff- und Wattefabriken Flawil



DENNLER-Bitter

Alleinfabrikanten: DENNLER-Bitter Interlaken A.G.



Heilige Ordnung

Man kann nicht einfach sagen, es gebe von Natur ordentliche und unordentliche Menschen. Ich habe da so etwas herausgefunden, das einer umgekehrten Milieutheorie ähnlich sieht. Und zwar habe ich einen solchen Schulfall da studiert, wo man die beste Gelegenheit dazu hat: an mir selber. Ich war zum ewigen Kummer meiner sehr ordnungsliebenden Mutter ein wahres Monstrum an Unordentlichkeit, und meine Zukunft wurde mir ständig in den düstersten Farben geschildert.

Später hatte ich einen Beruf, der strikte Ordnung verlangt. Unter dem Druck der Umstände wurde ich in beruflichen Dingen recht ordentlich, und blieb im Privatleben ein Ungeheuer an Unordentlichkeit.

Dann kam die zweite Phase der dunkeln Prophezeiungen. Ich heiratete. Und ich heiratete den unordentlichsten Mann, den die wüsteste Phantasie sich nur auszumalen vermag. Ich fand Stuben und Badzimmer am Morgen in einem Zustand, wie ihn nur die Horden des Dschingis-Chan haften hervorbringen können. Als Leistung eines einzelnen Mannes schien er geradezu bemerkenswert. Ich bekam es mit der Angst, und das Wunder geschah: ich selber wurde ordentlich. Ein paar Jahre lang so ordentlich, daß es nicht mehr auszuhalten war. Jedenfalls bedurfte es des guten Charakters, der in der Regel nur unordentlichen Männern eigen ist, um es zu überleben.

Nun habe ich einen unordentlichen Mann und einen unordentlichen Buben, und wir haben uns auf eine mittlere Linie geeinigt: Die Männer machen Unordnung, und ich mache Ordnung, aber mit Maß und Ziel, ohne Streben nach Vollkommenheit. Das Resultat ist eine sanfte Unordnung, die aber nichts Außergewöhnliches an sich hat.

Es geht also auch so, und die umgekehrte Milieutheorie scheint sich zu be-

Es gibt zwar auch andere Auffassungen. Wir hatten einen sehr lieben Freund, der in den Dreikigerjahren einem der handfesteren Regimes zum Opfer gefallen ist. Dem war es bei uns selbst in meinen ordentlichsten Zeiten nie ganz ordentlich genug, Er kam manchmal leidenden Angesichts aus dem Badezimmer mit einer Handvoll Tuben: Zahnpasta, Rasiercrème, Toilettencrème etc. Die sehen alle aus wie Bratwürste, aus denen die halbe Füllung ausgelaufen ist. Und unser Freund Peter setzte sich hin und rollte die Tuben fein säuberlich von unten her auf, bis sie prall und ordentlich waren. Dann brachte er sie an ihren Ort zurück. Sein Zimmer und das Badezimmer sahen immer aus, als ob eine tüchtige Putzfrau am Werk gewesen wäre. Er war ein idealer Gast, aber er fand uns furchtbar unordentlich, und er hatte da seine eigene Theorie: «Ihr könnt es Euch leisten, unordentlich zu sein», pflegte er zu sagen, «weil Ihr nämlich Ordnungsmenschen seid, innerlich. Ich aber bin innerlich ein Bohemien und ein Revolutionär, ich komme da mit Aufräumen nicht nach. Und ich brauche das Gegengewicht der äußeren Ordnung, um nicht vor die Hunde zu gehen.»

Armer Peter! Er ist schliefslich nicht an seiner inneren Unordnung zugrunde gegangen, sondern an etwas, das damals viele Leute für eine «neue Ordnung» hielten.

Aber an seiner Theorie mag trotzdem vieles richtig sein.

Jene blonde, junge Dame - - -

Das muß ich Ihnen erzählen, obwohl es Sie eigentlich gar nichts angeht. Es fing schon so romantisch an, daß ich noch heute Herzklopfen habe, wenn ich an je-nen Freitagnachmittag denke, an dem ich die Morgenzeitung aufschlug — einfach weil ich nichts Besseres zu tun hatte. Ich blätterte ein wenig, las ein paar Zeilen

und hielt plötzlich den Atem an:

«Jene blonde, junge Dame, die am
Sonntag gegen 4 Uhr nachmittags im
"Grünen Heinrich" am ersten Tisch, links
an der Wand, saß, einen blauen Mantel
trug und den Nebelspalter las, wird höflich um ein Zeichen gebeten.»

Das war ich - ohne Frage. Meine Gedanken wanderten zurück, und ich erin-nere mich. Nun wußte ich alles: es war der Herr mit der Pfeife, der beständig zu mir herübergelächelt hatte. Natürlich hatte ich seine Blicke nicht erwidert — Sie denken doch nicht etwa —? Kurz und gut — es war ein Erfolg! Unwillkürlich

schaute ich in den Spiegel und fand, daß der bewußte junge Mann eigentlich gar keinen so schlechten Geschmack hatte. Und dann schrieb ich ihm, sachlich und kühl. Ungefähr so: Ich habe Ihr Inserat bemerkt und würde mich freuen, Sie am kommenden Mittwoch, 8 Uhr abends, am Brunnen vor dem Bahnhof zu freffen. Es grüßt Sie -

Der junge Mann mit der Pfeife also Seine Antwort war sehr kurz und machte mich neugieriger, als ich es bis jetzt ge-wesen: «Ich danke Ihnen, liebes Fräulein, wesen: «Ich danke Innen, liebes Fraulein, und werde pünktlich an der Verabredeten Stelle erscheinen. Ich schläge vor: Erkennungszeichen — Schirm gut sichtbar in der linken Hand. Mit freundlichen Grüßen — nun, wir werden uns kennen lernen.» Kein Name, ein vorsichtiger Mensch — das mutte ich sagen.

das mußte ich sagen.

Ich kaufte mir eine neue Bluse zu meinem Kostüm, schlüpfte in die Korksohlenschuhe, die mir auf die mittlere Zehe

drücken, und entschloß mich sogar im

letzten Moment für eine Crème, die die Haut bräunt wie die Bündner Sonne.
Ich sah sehr gut aus, wirklich !
Nafürlich ging ich nicht rechtzeitig von zu Hause fort. Habe ich das nötig, wenn ein hübscher, junger Mann verzweifelt nach mir ruft? — Ich kam eine Viertel-stunde zu spät, stellte mich mit dem Schirm in der linken Hand vor den Brunnen und konstatierte, daß ich trotzdem die erste war. Hatte mein Freund bereits die Geduld verloren? Erbost schaute ich um mich, mit dem Schirm nervös gegen die Waden schlagend: weder ein Mann noch eine Pfeife. Links neben mir stand ein Ausläufer mit einem Blumenkorb, und hinter mir plauderten zwei Lehrmädchen über die Launen ihres Chefs. Und da war ich.

Dann aber geschah etwas Sonderbares. Eine Dame mittleren Alters stürzte im Eillempo die Treppe des Bahnhofgebäu-des hinunter, direkt auf mich zu. «Ent-schuldigen Sie vielmals die Verspätung», begrüßte sie mich, «ich habe den Zug verpafit ---»

«Sie irren», sagte ich kühl, «ich kenne Sie nicht!»

«Ach, liebes Fräulein, ich bin so zer-

streut - hier ist der Brief, den Sie mir geschrieben haben —»

«Ihnen?!» entfuhr es mir, es klang

leicht verstimmt.

«Jal» antwortete sie hastig, «ich wußte mir keinen anderen Rat. Sehen Sie - äm -mifyverstehen Sie mich nicht - hm - es lag mir daran, wieder zu meinem Schirm zu kommen! Sie haben ihn nämlich verzu kommen! Sie haben ihn nämlich verwechselt — ich bemerkte es erst, als Sie den "Grünen Heinrich" bereits verlassen hatten - ...» Mit diesen Worten nahm sie mir den eleganten, blau-rot karierten Schirm vorsichtig aus der Hand und betrachtete ihn liebevoll. «Ja, er ist es —», sie streichelte ihn zärtlich, «es war eine gute Idee —.» Und sie gab mir meinen alten, klapprigen Parapluie (jetzt erst wurde mir der Irrtum klar) wieder zurück. «Verzeihen Sie», stotterte ich — sie aber fiel mir freundschaftlich ins Wort» «Das fiel mir freundschaftlich ins Wort.» «Das macht nichts - nun ist ja alles wieder

Damit verabschiedete sie sich und verschwand ebenso schnell wie sie gekommen war im Bahnhofgebäude.

«Nun ist ja alles wieder gut», hörte ich sie noch sagen.

Allerdings — doch nie mehr falle ich auf solche Inserate herein! Petra



Gutgezeichnete Brauen, lange seidige Wimpern durch Cilégol Fr. 3.75

EGOL



wer vergißt, was doch nicht zu ändern ist — und jetzt statt Anke "mords-guet" ißt! (Streichkäsli 3/4 fett)

Weinstube zur

Reblaube

Rorschach Neugasse

Gute Küche und prima Weine!



Färben . Dauerwellen

Verkauf der meistbekannten Far-ben, wie Kleinol, Imedia, Sava-color u. a. zu bill. Tagespreisen, I. Spezialgeschäft für Damen und Herren, nebst separalem Sanitäts-geschäft nebenan. Spezialität: Krampfadernstrümpfe.

F. KAUFMANN Kasernenstr. 11 b. d. Sihlbrücke, Zürich.





